

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 19

Artikel: Jahresbericht : erstattet an der Delegiertenversammlung vom 11. Juni 1932 in Biel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats Nachdruck wird nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet
 Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

ABONNEMENTSPREIS: *Jährlich Fr. 4.50, halbjährlich Fr. 2.30; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr* * **INSERATE:** *Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp.* * *Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern* * *Adresse für die REDAKTION: Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen* * *Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Lotte Hüssi, Niederlenz; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. F. L. Bommer, Frauenfeld; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.*

Inhalt der Nummer 19: Jahresbericht des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. — Dritter schweizerischer Lehrerbildungskurs. — Ferien. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

SCHWEIZERISCHER LEHRERINNENVEREIN

Jahresbericht

erstattet an der Delegiertenversammlung vom 11. Juni 1932 in Biel.

Der vorliegende Bericht erstreckt sich zur Ausnahme einmal so ziemlich genau über ein Jahr. Ende Juni 1931 fanden wir uns als Delegiertenversammlung zum letztenmal zusammen in Basel bei Gelegenheit des Schweizerischen Lehrertages. Im Rückblick auf jene Tage gedenken wir besonders gern der besinnlichen Stunde, die uns Fräulein Helene Stucki durch ihren Vortrag « Befreien und Binden als Problem der Schule von heute » schenkte. Der Vortrag erschien im « Berner Schulblatt »; Sonderabzüge davon wurden durch uns den Sektionen angeboten. Wir bringen unsern Mitgliedern bei dieser Gelegenheit zur Kenntnis, dass noch eine Anzahl Broschüren bei unserer Geschäftsführerin zu haben sind.

Zum erstenmal seit dem Bestehen unseres Vereins wurde vom Zentralvorstand ausser der Delegiertenversammlung noch eine weitere Zusammenkunft durchgeführt, die *Präsidentinnenkonferenz* im November 1931 im Lehrerinnenheim in Bern. Wir wollen der Berichterstatteerin über diese Konferenz hier nicht vorgreifen; nur feststellen möchten wir, dass die Konferenz dadurch, dass sie zugleich als Wahlkommission die *Newwahl des Bureaus* besprach und vorbereitete, den Zentralvorstand einer äusserst schweren Verantwortung entthob. Er hatte weiter nichts mehr zu tun, als die Vorschläge abzuwarten, die ihm von der Präsidentin der Konferenz zugestellt werden sollten.

Nach der geschäftlichen Seite bildete das vergangene Jahr eine sehr bewegte Zeit für uns, nicht nur weil die vielen Kündigungen von Wertpapieren, die Konversionsangebote und die Ankündigung neuer Anleihen zu steter Wachsamkeit nötigten, sondern vor allem weil wir durch den so plötzlichen

und erschütternden Tod Fräulein *Amelie Baur*s gerade in dem Augenblick unserer tüchtigen, geschäftskundigen und gewissenhaften *Geschäftsführerin* beraubt wurden, als wir sie ganz besonders nötig hatten. Im Hinblick auf den bevorstehenden Wechsel des Vororts war es keine Kleinigkeit, eine Nachfolgerin zu finden, die Zeit und Lust hatte, sich für die kurze Frist von nicht einmal einem Jahr in unsere komplizierte Verwaltung einzuleben. Um so mehr sind wir Fräulein *Lotte Joos* zu Dank verpflichtet, dass sie neben ihren Universitätsstudien und ihren Kursen an den Verkäuferinnenklassen die Aufgabe noch übernahm. Wir übergaben ihr die Bücher, nachdem sie von der Treuhandgesellschaft geprüft worden waren, und sie hat ihre Arbeit mit viel Geschick und Umsicht getan.

Es ist für unsern Verein wichtig, die Lage des Nachwuchses immer im Auge zu behalten, um auf die immer wiederkehrenden Gerüchte vom Lehrerinnenüberfluss mit Tatsachen antworten zu können. So baten wir im Berichtsjahr unsere Sektionen, an Hand bestimmter Fragen die *Lage der Lehrerinnen* in ihrem Kanton erneut zu prüfen. Diese kleine Umfrage zeigte uns, dass die Lage der Lehrerin in den Kantonen, wo wir Sektionen haben, in der zweiten Hälfte des letzten Jahres zumeist nicht schlecht war. Es waren zwar in einzelnen Kantonen immer noch reichlich viele Kandidatinnen der Primarschulstufe zur Verfügung, so betrug im Aargau und im Kanton Zürich die Zahl der disponiblen Vikarinnen zirka 20 % der Zahl der an den Primarschulen amtierenden Lehrerinnen. Aber auch da wird die Lage als erträglich angesehen; nur wird in Zürich festgestellt, dass die Lehrerinnen durchschnittlich zwei Jahre länger auf Anstellung warten müssten als die Lehrer, und der Aargau anerkennt dankbar, dass die Auslandsstellen mancher Lehrerin über die Wartezeit hinweghelfen; seit dem Zeitpunkt der Umfrage sind die Auslandsstellen aber sicher noch in der Zahl zurückgegangen. Eine verhältnismässig grosse Zahl von Anwärterinnen der Primarschulstufe waren in Schaffhausen vorhanden: 10 auf 31 besetzte Stellen, und in St. Gallen: 19 auf 52 besetzte Stellen. Daher kommt es, dass die Lage der Lehrerin in diesen beiden Kantonen nicht als günstig beurteilt wird, und es wäre wohl richtig, danach zu trachten, die Zahl der Seminaristinnen zu vermindern, besonders wenn, wie in beiden Fällen angegeben wird, keine Aussicht besteht, neue Positionen zu erringen. Aber gerade diese beiden Kantone weisen — wiederum im Verhältnis zu den von Lehrerinnen besetzten Primarschulstellen — die grösste Zahl Seminaristinnen auf: St. Gallen 27 auf 52 Stellen, Schaffhausen 31 auf 31 Stellen. In den übrigen Kantonen ist die Lage der Lehrerinnen nicht ungünstig, wenn es auch seltener vorkommen mag als früher, dass frischgebackene Lehrerinnen zur Seminartür aus- und zur Schultür eingehen. Basel-Stadt wird das vielleicht bald wieder erleben. Dort hat das Abschreckungssystem so gut funktioniert, dass im November bei einer Zahl von 72 besetzten Stellen nur 6 Schülerinnen des Seminars sich auf den Primarschulunterricht vorbereiteten. — Auffallend ist immer noch die verhältnismässig kleine Zahl der Lehrerinnen, die an Sekundar- und Realschulen angestellt sind.

Zu unserer Freude entfalteten verschiedene unserer Sektionen eine eifrige Tätigkeit zur Werbung neuer Mitglieder. Der Zentralvorstand stellte ihnen dafür einen kurz gefassten *Statutenauszug* zur Verfügung, den sie ihren Werbeschreiben beilegten. Da unsere Mitgliederzahlen den Stand vom 31. Dezember 1931 angeben, diese Propagandatätigkeit aber grösstenteils erst seither erfolgt

ist, wird ihr Erfolg erst in den Zahlen des nächsten Jahres zum Ausdruck kommen.

Wiederholt nahmen unsere Sektionen zur Durchführung von *Kursen* unsern *Subventionskredit* in Anspruch, so die Sektion Burgdorf für einen Einführungskurs in die Hulligerschrift, die Sektion Thun für einen Kurs in Wandtafelzeichnen und die Sektion Bern für einen Rhythmikkurs, sowie für die Abhaltung eines grössern Vortrags. Der Zentralvorstand freut sich immer, wenn er den Sektionen bei der Weiterbildung ihrer Mitglieder behilflich sein darf.

Dagegen hatte der Zentralvorstand mit seinen Bemühungen, den Sektionen *Vorträge einer auf pädagogischem Gebiet führenden Frau* zu ermöglichen, kein Glück. Eine Vortragsreise von Frau Ministerialrat Dr. Bäumer war auf die Tage vom 21.—26. September vorbereitet, musste aber in letzter Minute abgesagt werden, weil Frau Dr. Bäumer nicht an die Sitzung des Völkerbundes kommen konnte. Auch die Verhandlungen, die der Zentralvorstand mit Frau Oberschulrat Emmy Beckmann, der Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in Hamburg, pflog, führten vorläufig noch zu keinem Ziel.

Eine interessante Anregung ist dem Zentralvorstand von der Sektion Schaffhausen zugekommen, nämlich die, unser Verein möchte einen schweizerischen Einführungskurs für Lehrkräfte, die *Lebenskunde* an Fortbildungsschulen erteilen, abhalten. Wir werden heute darüber zu beschliessen haben, ob wir auf diesen Vorschlag eintreten wollen.

Das von der letzten Delegiertenversammlung gutgeheissene *Arbeitsprogramm* hatte uns verschiedene Aufgaben gestellt:

Der Abklärung der Frage nach Notwendigkeit und Berechtigung von *Erziehungstagen* in der deutschen Schweiz sollte auch die Besprechung an der Präsidentinnenkonferenz dienen. Fräulein Jezler, Basel, fand sich bereit, nochmals bei den Sektionen eine Umfrage anzustellen, über deren Ergebnis sie heute berichten wird.

Im Blick auf das *Jubiläum*, das unser Verein nächstes Jahr feiern darf, hatten die Sektionen die Aufgabe übernommen, ihre *Sektionsgeschichte* darzustellen. Zwölf dieser Geschichten sind uns schon zugekommen; auf die fünf noch ausstehenden sind wir gespannt. Es ist in Aussicht genommen, dass die einzelnen Geschichten zusammen mit der Geschichte des Zentralvereins und des Lehrerinnenheims von zwei Mitgliedern des morgen zurücktretenden Bureaus zu einer Gesamtdarstellung verarbeitet werden sollen.

Die dritte Frage, mit der sich unsere Sektionen laut Arbeitsprogramm befassen sollten, lautete: « *Wie kann die Frauenbewegung den jüngern Lehrerinnen und grössern Schülerinnen nahegebracht werden?* » In keinem Jahresbericht einer Sektion lesen wir davon, dass eine Aussprache darüber stattgefunden habe. Die Antwort « überhaupt nicht » wäre uns noch lieber gewesen als dieses Stillschweigen, das doch vermuten lässt, dass einen diese Frage gar nicht berührt.

Wie wir schon letztes Jahr befürchteten, hat die Propaganda für die « *Lehrerinnen-Zeitung* », zu der unsere Sektionen an der letztjährigen Delegiertenversammlung ermuntert wurden, keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Die Abonnentenzahl ist wiederum zurückgegangen, so dass die Zeitung nach wie vor der Hilfe der Zentralkasse bedürftig ist.

Auch das *Stellenvermittlungsbureau* musste mehr und mehr unsere Kasse in Anspruch nehmen. Die Stellenangebote nehmen ab, die Stellensuchenden zu,

das bedeutet einen Rückgang der Einnahmen ohne Verminderung der Arbeit. Der Zentralvorstand beschloss deshalb, dem Stellenvermittlungsbureau eine monatliche Subvention von Fr. 100 zu gewähren.

Vom *Heim* wird Ihnen die Präsidentin der Heimkommission erzählen; aber unser Bericht soll doch das freudige Ereignis melden, dass Frau Honegger nunmehr auf eine zehnjährige Tätigkeit im Heim zurückblicken kann. Wer sich an frühere Zeiten erinnert, wo in kurzen Abständen Vorsteherin auf Vorsteherin folgte, der kann ermessen, was dieses Jubiläum für unser Heim bedeutet, und der versteht, dass sich auch der Zentralvorstand dankbar unter die Gratulanten stellte.

Ueber unsere Propagandaarbeit zugunsten der Institution der *Kur- und Wanderstationen* werden Sie von Fräulein Schmid hören. Wir freuen uns, dass sie von gutem Erfolg gekrönt war. Diese Arbeit ergab vermehrte Beziehungen zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und uns, wie es auch der *Wettbewerb zur Erlangung von Klassenlesestoff* tat, über dessen Ergebnis Ihnen die Präsidentin noch gesondert berichten wird.

Verschiedene gemeinsame Aufgaben schweizerischer Frauenverbände beschäftigten unsern Verein. Wir sind Gründermittglied der Bürgschaftsgenossenschaft Saffa und erhielten als solches Fr. 1500 in Genossenschaftsanteilscheinen geschenkt, deren Verzinsung allerdings erst für das Jahr 1935 vorgesehen ist. Ob sich schon Mitglieder unseres Vereins um Darlehen bei dem Fonds beworben haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Dagegen konnten wir in Erfahrung bringen, dass zwei Lehrerinnen ein Darlehen nachsuchten, das ihnen jedoch nicht gewährt werden konnte. Drei weitere Frauen wünschten ein Darlehen für ihre Lehrerinnenausbildung. Zwei davon mussten nach Auskunft der Geschäftsstelle abgewiesen werden, da es sich nicht um Weiterbildung handelte; ein Fall sei noch hängig.

Der Genossenschaft zum Betrieb eines *alkoholfreien Kurhauses* (Seehof) in *Hilterfingen* traten wir als Genossenschafterin bei und zeichneten zunächst Anteilscheine im Wert von Fr. 500. Wenn wir nun auch kein eigenes Erholungsheim besitzen, so sind wir doch heimatberechtigt im Seehof Hilterfingen, nicht nur in Anbetracht unseres Beitrages, sondern auch weil die Lehrerinnen in Genossenschaftsrat und Vorstand mitarbeiten. Eine Reihe von Kolleginnen haben denn auch schon in der kurzen Zeit, seitdem der Seehof eröffnet worden ist, genussreiche Ferientage dort verlebt. Wir möchten das schöne Haus, da man so herzlich willkommen ist, recht angelegentlich unsern Kolleginnen empfehlen.

Diejenigen, die zur direkten Mitarbeit berufen wurden, merkten freilich auch, dass die Führung eines solchen Unternehmens in heutiger Zeit eine sehr schwierige Aufgabe darstellt, und als unserm Verein ein *Chalet in Wengen* für Fr. 70,000 zum Betrieb einer Pension angeboten wurde, da war niemand im Zentralvorstand, der dem Verein das Zugreifen hätte empfehlen mögen.

Bei verschiedenen *Frauenzusammenkünften* war unser Verein vertreten: bei der Jahresversammlung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine in Vevey und des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht in Baden durch die Präsidentin, in Genf bei den Akademikerinnen durch Fräulein Dr. Dietschy, Basel.

Als die Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik die Initiative zu einer *Tagung über den wirtschaftlichen Schutz der Familie* ergriff, lud sie auch

unsern Verein zur Mitarbeit ein. Die Präsidentin gehörte dem grossen Organisationskomitee an und nahm selber an der Tagung, die im November 1931 in Zürich stattfand, teil.

Das Aktionskomitee für die *Alters- und Hinterbliebenenversicherung* bat uns, unsere Sektionen zur Propaganda für die Vorlage zu ermuntern. Es stellte uns zu diesem Zweck eine Liste von Referenten zur Verfügung. Das Schicksal der Vorlage war für viele von uns ein schwerer Schlag, besonders weil wir als Begünstigte wissen, was es mit einer gesicherten Altersversorgung auf sich hat.

Der *Weltbund für Erneuerung der Erziehung* lud uns ein, an seinen Kurs, der vom 29. Juli bis 12. August in Nizza stattfinden wird, eine Vertreterin zu entsenden. Der Zentralvorstand bot unserer Redaktorin, Fräulein Wohnlich, eine Subvention an, falls sie gewillt sei, an dem Kurs teilzunehmen. Wir hoffen, Fräulein Wohnlich könne dort allerlei Anregung holen und sie durch die «*Lehrerinnen-Zeitung*» an uns weitergeben.

Der Bund der Akademikerinnen macht uns auf eine *Vermittlungsstelle für internationalen Lehreraustausch aufmerksam*, die geschaffen worden ist. Unsere besondern schweizerischen Verhältnisse werden wohl kaum erlauben, dass von dieser Vermittlungsmöglichkeit häufig Gebrauch gemacht werde.

Infolge von Beziehungen, die wir zum englischen Lehrerinnenverein pflegen, war der Plan aufgetaucht, je eine *Studienreise von schweizerischen Lehrerinnen nach England* und eine solche von englischen Lehrerinnen nach der Schweiz zu organisieren. Der englische Lehrerinnenverein brachte dem Plan die grösste Sympathie entgegen, sah sich aber genötigt, seine Verschiebung zu beantragen, da sich die englischen Lehrerinnen augenblicklich eine solche Reise kaum leisten, und da sie vor allem auch die Schweizerinnen nicht so empfangen könnten, wie sie es gerne möchten.

Der englische Lehrerinnenverein bat uns auch um Auskunft über die Lehrerinnenorganisationen in der Schweiz, zuhanden des Internationalen Verbandes für gleiches Recht. Dieser Verband hatte sich bereit erklärt, die Interessen der Lehrerinnenverbände, die ja nicht international organisiert sind, beim Völkerbund zu vertreten. Der Völkerbund hatte nämlich eine Resolution gefasst, in der vermehrte Mitarbeit der Frauen gewünscht wurde, und war an die internationalen Frauenverbände gelangt mit dem Ersuchen, ihm Vorschläge zur Durchführung dieser Resolution zu unterbreiten.

Wir haben bei unsern kleinen Anliegen und Arbeiten begonnen und sind beim Völkerbund angekommen. Nichts zeigt deutlicher als dies, dass uns unsere Arbeit immer wieder aus der Enge in die Weite führt. Das haben wir, die wir dieser Arbeit lange Jahre vorstehen durften, immer wieder mit Dank empfunden.

Kehren wir zum Schluss nochmals zu internen Dingen zurück: Da gedenken wir dankbar all derjenigen, denen unser Verein am Herzen liegt, und die ihm ihre Anhänglichkeit auch durch schöne Zuwendungen zeigten. So bedachte Fräulein Dora Martig, Bern, unsern Verein mit Fr. 5000, Fräulein Appenzeller in Merligen mit Fr. 400, eine Basler Kollegin vermachte dem Staufferfonds Fr. 5000. Von Fräulein Kohler erhielt das Heim ein Geschenk von Fr. 1000 mit der Bestimmung, dass das Geld für Krankenpflege im Heim, vorab für Nachtwachen, verwendet werden solle.

Der frühern verdienten Schriftführerin des Vereins, Fräulein Stauffer, gedachten wir in Verehrung bei Gelegenheit ihres 80. Geburtstages.

Der Tod hat auch wieder in unsere Reihen manche Lücke gerissen. Besonders nahmen wir Anteil am Hinschied von Fräulein Kohler und Fräulein Döbeli, die nicht nur tüchtige Lehrerinnen gewesen waren, auf die wir stolz sein durften, sondern die mit dem Verein noch besonders verbunden waren, weil sie die letzten Jahre ihres Lebens im Heim zubrachten und dort ihr Leben beschlossen.

Der Mitgliederbestand auf Dezember 1931 war folgender: Der Verein zählte im ganzen 1505 Mitglieder (1422 ordentliche, 75 ausserordentliche und 8 Freimitglieder). Die Zahl der ordentlichen Mitglieder hat um 1 gegenüber dem Vorjahr zugenommen, die Zahl der ausserordentlichen um 8 und die der Freimitglieder um 1 abgenommen, so dass auf der Gesamtmitgliederzahl eine Abnahme von 8 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Ausser den 11 Mitgliedern, die wir durch den Tod verloren, meldet unsere Geschäftsführerin noch weitere 43 Austritte. Welche Gründe haben wohl die Austretenden bewogen, sich zu empfehlen? Wir wissen es nicht, glauben aber, dass unsere Sektionen gut daran täten, jeder Austretenden nachzugehen und dem Zentralvorstand die Austrittsgründe zu melden. Wir hoffen zuversichtlich, dass wir bis Ende 1932 unsere Reihen verstärkt haben werden, da nun verschiedene Sektionen intensiv Propaganda treiben. Freilich sind wir nicht oder nur beschränkt zahlengläubig: wichtiger als die Quantität ist die Qualität. In unserm Fall kommt es vor allem darauf an, dass unsere Mitglieder sich ganz bewusst in unsere Reihen stellen und die Ziele des Vereins zu den ihrigen machen. Einen Zuwachs von solchen Mitgliedern möchten wir unserm Verein von Herzen wünschen.

Dritter schweizerischer Lehrerbildungskurs

zur Einführung in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht.

In der Aula der Handelshochschule St. Gallen fand während der Tage vom 3., 4. und 5. Juni der III. Einführungskurs in die Alkoholfrage und in den antialkoholischen Unterricht statt. Die Beteiligung von Seite der jüngern Lehrer und Lehrerinnen war eine überraschend starke und mit unentwegter Aufmerksamkeit folgten die Teilnehmer den ebenso tiefgründigen wie interessanten Referaten. Teilnehmerzahl und Gehalt der Referate zusammengehalten, darf man glücklicherweise nun auch auf diesem Gebiete sagen: L'idée marche.

Wer früher Gelegenheit hatte, Belehrungen über die vorliegenden Probleme entgegenzunehmen, war geradezu überrascht vom Fortschritt, den die wissenschaftliche, ethische, volkswirtschaftliche, pädagogische Durchdringung des Problems gemacht hat.

Den Reigen der Vorträge eröffnete Herr Dr. *Max Hausmann*, St. Gallen, mit Behandlung des Themas « Einfluss des Alkohols auf den menschlichen Körper ». Die schädlichen Wirkungen des Alkohols, durch reiche medizinisch-physiologische Versuche zur Genüge erhärtet, in der lokalen Schädigung der Eintrittspforte, der Ueberschwemmung des Körpers mit Abbauprodukten, auf welche der Körper durch vermehrte Speicherung, rasche Verbrennung reagiert, ferner durch drohende Ueberwärmung, diese durch vorzeitige Lähmung der Hautkapillaren und gesteigerte Atmung kompensierend. Diese schwerwiegenden Folgen müssten aber nach seinem Erachten gar nicht zum Ausgangspunkt